

HEIDELBERGER 2005  
JAHRBÜCHER 49

KLAUS KEMPTER  
PETER MEUSBURGER  
Herausgeber

# Bildung und Wissensgesellschaft



 Springer

KLAUS KEMPTER  
PETER MEUSBURGER  
Herausgeber

# Bildung und Wissensgesellschaft



# HEIDELBERGER JAHRBÜCHER

2005

---

49

Herausgegeben  
von der  
Gesellschaft der Freunde  
Universität Heidelberg e.V.

KLAUS KEMPTER  
PETER MEUSBURGER  
(Herausgeber)

# Bildung und Wissensgesellschaft

Mit Beiträgen von

Rose Boenicke · Stefan Büttner · Hermann Engesser  
Werner Gamerith · Otfried Höffe · Heike Jöns · Klaus Kempter  
Dieter Langewiesche · Volker Lenhart · Peter Meusbürger  
Michael Rogowski · Christiane Schiersmann · Ingrid Schoberth  
Jürgen Paul Schwindt · Nico Stehr · Dieter Teichert  
Hartmut Titze

 Springer

IM AUFTRAG DER GESELLSCHAFT DER FREUNDE  
UNIVERSITÄT HEIDELBERG E.V.  
UND DES REKTORS DER RUPRECHT-KARLS-UNIVERSITÄT  
herausgegeben von Prof. Dr. Helmuth Kiesel

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Martin Bopp · Hans Gebhardt · Helmuth Kiesel · Stefan M. Maul · Reinhard Mußgnug  
Veit Probst · Arnold Rothe · Volker Storch · Friedrich Vogel · Michael Wink

REDAKTION

Dr. Klaus Kempfer (Schriftleitung)  
Friederike Reents  
Universität Heidelberg, Germanistisches Seminar  
Hauptstraße 207–209, 69117 Heidelberg

BANDHERAUSGEBER

Dr. Klaus Kempfer  
Universität Heidelberg, Neuphilologische Fakultät  
Voßstraße 2, Gebäude 37, 69115 Heidelberg  
kempfer@uni-hd.de

Prof. Dr. Peter Meusbürger  
Universität Heidelberg, Geographisches Institut  
Berliner Straße 48, 69120 Heidelberg  
peter.meusbuerger@urz.uni-heidelberg.de

Mit 39 Abbildungen, davon 16 in Farbe

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-540-29516-x Springer Berlin Heidelberg New York

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funk- sendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland vom 9. September 1965 in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtsgesetzes.

Springer-Verlag ist ein Unternehmen von Springer Science+Business Media  
[springer.de](http://springer.de)

© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2006  
Printed in Germany

Umschlaggestaltung: Erich Kirchner, Heidelberg  
Satz und Umbruch durch PublicationService Gisela Koch, Wiesenbach  
mit einem modifizierten Springer- $\text{\LaTeX}$ -Makropaket  
Gedruckt auf säurefreiem Papier 5 4 3 2 1 0

## Vorwort

Über Bildung und Wissensgesellschaft wird in den vergangenen Jahren intensiver nachgedacht, als es lange Zeit der Fall war. Für solches Nachdenken gibt es Grund genug. Nicht nur durch die Ergebnisse der PISA-Studien, die für Deutschland ernüchternd und besorgniserregend sind, wird es nahe gelegt; auch die Zukunft unseres Landes, dessen wichtigste Ressource Bildung und Wissen sind, verlangt ein solches Nachdenken. Hinzu treten die derzeitigen weltpolitischen Spannungen und Konfrontationen, die eine Klärung unseres kulturellen Selbstverständnisses und unserer geistigen Basis als geboten erscheinen lassen.

Der vorliegende Band reflektiert das Thema „Bildung und Wissensgesellschaft“ auf eine umfassende und interdisziplinäre Weise. Leitfragen sind dabei: Was heißt „Bildung“? Wodurch wurde unser Begriff von Bildung geprägt? Was sind die unentbehrlichen Komponenten unserer Vorstellung von Bildung? Welche Modifikationen des überkommenen Bildungsbegriffs sind nötig? Welche praktischen Maßnahmen zur Sicherung wie zur Modifikation unserer Bildung sind angezeigt? Was bedeutet demgegenüber der in jüngster Zeit zu beobachtende Aufstieg des Begriffs „Wissensgesellschaft“? Sind wir tatsächlich in eine neue, wissensdominierte Epoche gesellschaftlicher Selbstorganisation eingetreten? Reproduzieren sich Gesellschaft und Wirtschaft heute anders als früher? Welche speziellen Arten von Wissen und Wissensvermittlung werden dafür gebraucht? Wie verhält sich dieses „Wissen“ zur „Bildung“?

Die Schwerpunkte des Bandes liegen auf den Gebieten der Bildungsgeschichte, der Pädagogik sowie der Bildungs- und Kulturgeographie. Von diesen Zentren ausgehend werden auch die Zusammenhänge mit Ökonomie und Gesellschaft, mit aktueller Politik und Medien diskutiert.

*Klaus Kempter* referiert am Beispiel einiger prominenter Werke der letzten Jahre die thematischen Schwerpunkte der Debatte um die „Bildung“, wie sie sich auch in den Massenmedien niedergeschlagen hat.

*Volker Lenhart* knüpft an „den“ Klassiker der Bildungsidee an. Er befragt Humboldts Bildungsidee, seine Schul- und Universitätspläne auf ihre mögliche Relevanz für die aktuelle globale Wissensgesellschaft und kommt zu dem Schluss, dass sie für die heutigen Zwecke sehr wohl taugen, freilich mit Einschränkungen: Anders als Humboldt können heutige Bildungstheoretiker von der Berufsbildung schlechterdings nicht mehr absehen.

*Stefan Büttner* stellt anhand der „Gymnasialreden“ des Schulpraktikers, Lehrers und Rektors Hegel diesen als Bildungs- und Schultheoretiker vor und diskutiert seine mögliche Aktualität. Besonders arbeitet er heraus, inwiefern Hegel aus systemphilosophisch-spekulativen Gründen das System „Schule“ als notwendigen Mittler und Transformator zwischen den Systemen „Familie“ einerseits und „Gesellschaft“ andererseits generiert.

*Otfried Höffe* unternimmt eine Wanderung durch drei Jahrtausende Kulturgeschichte, um die (Grund-)Werte aufzufinden, die den heutigen Gesellschaften angemessen sein könnten. Er erläutert, warum er es für die zentrale Aufgabe der Bildungsinstitutionen hält, den Bürgern der modernen Demokratien sowohl die Kenntnis dieser Werte als auch die Kompetenzen zu vermitteln, ihr Leben entsprechend zu führen.

*Ingrid Schobert* legt dar, welche Rolle christlich-religiöser Bildung in der post-modernen Gesellschaft, und damit in Zeiten weltanschaulicher Unübersichtlichkeit zukommen kann. Sie benennt als zentrale Aufgabe, Orientierung darüber zu vermitteln, „wie man in der Welt menschlich sein und bleiben kann“.

*Dieter Teichert* beleuchtet die zahlreichen Vorurteile, die dem wissenschaftlichen Kernbereich der traditionellen Bildung, den Geisteswissenschaften, entgegengebracht werden, und diskutiert die möglichen gesellschaftlichen Funktionen dieses angeblich „nutzlosen“ Sektors.

*Jürgen Paul Schwindt* beschreibt am Beispiel eines Textes, der vielen Generationen von Lateinschülern in nicht immer freudvoller Erinnerung geblieben ist, welche Aufgaben die Zentraldisziplin des einstigen bildungsbürgerlichen Kanons, die Altphilologie, heute erfüllen kann. In Auseinandersetzung mit Caesars *De bello gallico* plädiert er für eine Neudefinition des Fachs als „Radikalphilologie“.

*Hartmut Titze* untersucht Entstehung und Entwicklung des modernen Bildungswesens in Deutschland seit dem Ende des 18. Jahrhunderts. Über einen Zeitraum von zwei Jahrhunderten beobachtet er die Wechselwirkungen zwischen den Bildungsprozessen und -konjunkturen auf der einen, dem gesellschaftlichen und politischen Wandel auf der anderen Seite. Dabei verortet er beispielsweise den Nationalsozialismus in den langen Wellen dieser Bildungsgeschichte.

*Hermann Engesser* beleuchtet den Wandel, dem die Gestalt des Wissens im Zeitalter der elektronischen Medien und des Internets unterworfen ist. Die Archivierung des Wissens – Grundvoraussetzung für den Fortschritt des Wissenserwerbs – wird zunehmend in ganz anderen als den jahrhundertlang üblichen Formen stattfinden. Neue Darstellungsweisen, Interaktivität, zunehmende Flüchtigkeit von Information, Überflutung sind einige der Stichworte, die in diesem Zusammenhang diskutiert werden.

*Rose Boenicke* mustert die Programmatik der „emanzipatorischen“ oder „kritischen“ Pädagogik der 1960er und 1970er Jahre. Sie versucht zu klären, woran deren hohe Ansprüche auf Gesellschaftsveränderung gescheitert sind und wie sie dieses Scheitern verarbeitet hat. Dabei wird deutlich, wie sehr diese lange vorherrschende Strömung des Bildungsdenkens den vermutlich obsoleten Subjektivitätsvorstellungen des deutschen Idealismus verhaftet war.

*Christiane Schiersmann* stellt die Ergebnisse einer breiten empirischen Untersuchung zum Weiterbildungsverhalten der deutschen Bevölkerung vor und erörtert davon ausgehend, was das viel beschworene „Lebenslange Lernen“ heute realiter bedeutet.

*Peter Meusburger* erörtert aus bildungsgeographischer Sicht die Tatsache, dass Generierung, Verbreitung, Erwerb und Anwendung von Wissen kontextabhängig sind. Wissenschaftliche Praxis wird als räumlich situiert und wissenschaftliches Wissen als lokal konstruiert charakterisiert. Er begründet, warum ein räumlich differenzierender Ansatz auch beim Thema Wissen neue Erkenntnisse bringen kann und worin die Bedeutung des räumlichen Kontextes bei der Produktion und Anwendung von Wissen liegt.

*Werner Gameraith* zeigt, welche Bedeutung die Ethnizität für das Bildungsverhalten in den USA hat. Für viele überraschend erweist sich die ethnische Zugehörigkeit der Bildungsteilnehmer immer noch als einer der wichtigsten Einflussfaktoren für die Entstehung von sozialen und regionalen Disparitäten des Bildungsverhaltens.

*Heike Jöns* stellt eine umfangreiche Studie zur zirkulären Mobilität von Wissenschaftlern und zur transnationalen Kooperation innerhalb der Wissenschaften vor. Am Beispiel von US-amerikanischen Wissenschaftlern, die längere Zeit in Deutschland geforscht haben, diskutiert sie sowohl die Voraussetzungen als auch die Auswirkungen der zirkulären Mobilität von Wissenschaftlern.

*Nico Stehr* führt in seinem Beitrag über den Zusammenhang von Bildung, Arbeit und Wirtschaft die Entstehung der „wissensbasierten Ökonomie“ anders als gemeinhin üblich nicht auf veränderte Qualifikationsanforderungen des Beschäftigungssystems zurück, sondern auf das säkulare Wachstum des Angebots an gut ausgebildeten Arbeitskräften, an „Wissensarbeitern“. Lernen und die Produktion von Wissen seien daher möglicherweise die entscheidenden Triebkräfte der heutigen Gesellschaften, und die (Bildungs-)Politik sollte dieser Entwicklung Rechnung tragen.

*Michael Rogowski* plädiert – ausgehend von der These, dass Wissen und Bildung für die Zukunft des Wohlstands in Deutschland von herausragender Bedeutung sind – für „Freiheit in der Wissensgesellschaft“. Er versteht darunter die weitgehende Entstaatlichung des Bildungswesens, die Privatisierung von Bildungseinrichtungen und die Reorganisation des Bildungssektors nach marktwirtschaftlichen Prinzipien.

*Dieter Langewiesche* beleuchtet den radikalen Umbau, dem eine der zentralen Bildungsinstitutionen, die Universität, derzeit ausgesetzt ist. Einer intensiven Kritik dieses Umbaus und der ihn begleitenden Verhüllungsrhetorik fügt er einen eigenen Reformvorschlag für die Neustrukturierung des Personalaufbaus an den Hochschulen an.

KLAUS KEMPTER  
PETER MEUSBURGER

## Inhaltsverzeichnis

KLAUS KEMPTER

Anmerkungen zur jüngeren Debatte über Bildung und Kanon  
Ein Literaturbericht 1

VOLKER LENHART

Humboldt heute – Das klassische Bildungsprogramm  
und die gegenwärtigen Bildungsaufgaben 33

STEFAN BÜTTNER

Hegels Bildungstheorie dargestellt anhand seiner  
Nürnberger Gymnasialreden nebst einer Reflexion auf die Situation  
der Bildung in der heutigen Weltgesellschaft 59

OTFRIED HÖFFE

Werte für ein demokratisches Bildungswesen 83

INGRID SCHOBERTH

„Wie man in der Welt menschlich sein und bleiben kann“  
Der Beitrag religiöser Bildung in der Postmoderne 97

DIETER TEICHERT

Zwischen Vorurteilen und Missverständnissen –  
Zur Situation der Geisteswissenschaften 127

JÜRGEN PAUL SCHWINDT

„Radikalphilologie“  
Die Bedeutung der Altertumswissenschaften für die heutige Bildung 151

HARTMUT TITZE

Bildungskrisen und Selbstorganisation der Kultur  
Zur Eigendynamik von Bildungsprozessen in der Moderne 163

HERMANN ENGESSER

Bildung und Wissen  
im Zeitalter der elektronischen Medien und des Internets 209

ROSE BOENICKE

Bildung als kritisches Korrektiv der Gesellschaft  
Über die Wechselfälle eines großen Anspruchs 225

CHRISTIANE SCHIERSMANN

Lebenslanges Lernen:  
Erfahrungen und Einstellungen der deutschen Bevölkerung  
Ergebnisse einer repräsentativen Erhebung 247

PETER MEUSBURGER

Wissen und Raum – ein subtiles Beziehungsgeflecht 269

WERNER GAMERITH

Ethnizität und Bildungsverhalten  
Ein kritisches Plädoyer für eine „Neue“ Kulturgeographie 309

HEIKE JÖNS

Grenzenlos mobil?  
Anmerkungen zur Bedeutung und Strukturierung  
zirkulärer Mobilität in den Wissenschaften 333

NICO STEHR

Aktuelle Probleme der Wissensgesellschaft:  
Bildung, Arbeit und Wirtschaft 363

MICHAEL ROGOWSKI

Freiheit in der Wissensgesellschaft 379

DIETER LANGEWIESCHE

Universität im Umbau  
Heutige Universitätspolitik in historischer Sicht  
und Vorschlag für eine neue Personalstruktur 389

## **Autorenverzeichnis**

Prof. Dr. phil. ROSE BOENICKE  
Erziehungswissenschaftliches Seminar, Universität Heidelberg  
Akademiestraße 3, 69117 Heidelberg  
boenicke@ews.uni-heidelberg.de

PD Dr. phil. STEFAN BÜTTNER  
An der Stammbahn 131, 14532 Kleinmachnow  
stefan.buettner@gmx.com

HERMANN ENGESSER  
Springer-Verlag, Tiergartenstraße 17, 69121 Heidelberg  
hermann.engesser@springer-sbm.com

Prof. Dr. phil. WERNER GAMERITH  
Geographisches Institut, Universität Passau, Innstraße 40, 94032 Passau  
werner.gamerith@uni-passau.de

Prof. Dr. phil. Dr. h.c. OTFRIED HÖFFE  
Philosophisches Seminar, Universität Tübingen  
Bursagasse 1, 72074 Tübingen  
sekretariat.hoeffe@uni-tuebingen.de

Dr. phil. HEIKE JÖNS  
School of Geography, University of Nottingham, University Park  
Nottingham NG7 2RD, United Kingdom  
heike.joens@nottingham.ac.uk

Dr. phil. KLAUS KEMPTER  
Neuphilologische Fakultät, Universität Heidelberg  
Voßstraße 2, Gebäude 37, 69115 Heidelberg  
kempter@uni-hd.de

Prof. Dr. phil. DIETER LANGEWIESCHE  
Historisches Seminar, Universität Tübingen  
Wilhelmstraße 36, 72074 Tübingen  
dieter.langewiesche@uni-tuebingen.de

Prof. Dr. phil. VOLKER LENHART  
Erziehungswissenschaftliches Seminar, Universität Heidelberg  
Akademiestraße 3, 69117 Heidelberg  
lenhart@ews.uni-heidelberg.de

Prof. Dr. phil. PETER MEUSBURGER  
Universität Heidelberg, Geographisches Institut  
Berliner Straße 48, 69120 Heidelberg  
peter.meusburger@urz.uni-heidelberg.de

Dr. rer. pol. MICHAEL ROGOWSKI  
Bundesverband der Deutschen Industrie, 11053 Berlin  
presse@bdi-online.de

Prof. Dr. phil. CHRISTIANE SCHIERSMANN  
Erziehungswissenschaftliches Seminar, Universität Heidelberg  
Akademiestraße 3, 69117 Heidelberg  
schiersmann@ews.uni-heidelberg.de

Prof. Dr. theol. INGRID SCHOBERTH  
Praktisch-Theologisches Seminar, Universität Heidelberg  
Karlstraße 16, 69117 Heidelberg  
ingrid.schoberth@urz.uni-heidelberg.de

Prof. Dr. phil. JÜRGEN PAUL SCHWINDT  
Seminar für Klassische Philologie, Universität Heidelberg  
Marstallhof 2-4, 69117 Heidelberg  
juergen.schwindt@urz.uni-heidelberg.de

Prof. NICO STEHR, PhD  
Zeppelin University, Fallenbrunnen 2, 88045 Friedrichshafen  
nico.stehr@t-online.de

Prof. Dr. phil. DIETER TEICHERT  
Fachbereich Philosophie, Universität Konstanz, 78457 Konstanz  
dieterteichert@aol.com

Prof. Dr. phil. HARTMUT TITZE  
Institut für Pädagogik, Universität Lüneburg  
Scharnhorststraße 1, 21335 Lüneburg  
htitze@uni-lueneburg.de

# **Anmerkungen zur jüngeren Debatte über Bildung und Kanon**

Ein Literaturbericht

KLAUS KEMPTER

Im Jahr 1999 erzielte der Hamburger Literaturprofessor Dietrich Schwanitz einen großen Publikumserfolg mit einem Buch, das unter dem volltönenden Titel „Bildung“ einen Überblick zu geben versprach über „Alles, was man wissen muss“. Schwanitz, einige Jahre zuvor schon mit dem ebenfalls äußerst populären Unterhaltungsroman „Der Campus“ als Kritiker der real existierenden deutschen Universität hervorgetreten, ging in seinen beiden wenig konventionell-akademischen Büchern von einer Diagnose aus, die in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre nicht mehr ganz neu war, in den Massenmedien aber – und ebenso beim breiten „gebildeten“ Publikum – auf ein großes und überwiegend zustimmendes Echo traf. Diese Diagnose lautete etwa so: Die Kulturrevolution von „1968“ und die sozialdemokratisch geführten Bundes- und Landesregierungen hätten das, was vom überkommenen klassischen Bildungskanon die Wechselfälle des 20. Jahrhunderts und sogar den Untergang des Bildungsbürgertums alter Schule überstanden hatte, mit einer „emanzipatorisch“ inspirierten Politik der Nivellierung und Gleichmacherei zerstört.

## **I Die Wiederentdeckung der Bildung Ausgangspunkte der neueren Bildungsdebatte**

Seit Ende der neunziger Jahre also wogt eine breite Diskussion über „Bildung“ hin und her, die erste seit der Debatte der sechziger und siebziger Jahre, welche ausgehend von den Büchern Georg Pichts und Ralf Dahrendorfs die Initialzündung gab für die Bildungsreform und Bildungsexpansion der Großen und der nachfolgenden sozialliberalen Koalition, die viele überkommene Strukturen und Inhalte ins Wanken brachte.

Zwar hatten schon vor Schwanitz andere ins gleiche Horn gestoßen. Die Zahl der Leitartikel, Broschüren, Bücher etc., die den Verlust der Bildung, aber auch des guten Benehmens, von Sitte, Anstand und Moral beklagten, wuchs seit der „Tendenzwende“ der siebziger Jahre, seit dem Stocken des wirtschaftlichen

Nachkriegsbooms, dem Ende des „Goldenen Zeitalters“ (Eric J. Hobsbawm), beständig an. Konservative Publizisten erhoben mahnende Zeigefinger ob des Verlusts an kulturellem Wissen, an Sittlichkeit und Anstand. Und auch Helmut Kohls „Wende“, die 1982 eingeleitete oder zumindest angekündigte „geistig-moralische Erneuerung“, speiste ihre Legitimation in der Bevölkerung nicht zuletzt aus dem Gefühl, es sei des Guten (respektive des Schlechten) in Sachen „Emanzipation“ auch im Bildungsbereich zu viel getan worden. Kohl selbst hatte des Öfteren gegen die von ihm so genannte „Konflikt-Pädagogik“ polemisiert und sich den Appellen angeschlossen, die „Mut zur Erziehung“ verlangten. Zu einem breiten Debattenstrom liefen die unterschiedlichen Klagen über kulturelle Modernisierungsverluste jedoch erst seit Ende der neunziger Jahre zusammen.

Dabei waren und sind die Argumente des konservativen Lagers, anders als es lange Zeit von seinen Gegenspielern dargestellt wurde, nicht bloß Ideologie. Die gesellschaftliche Praxis, jedenfalls die Nachrichten darüber, scheinen die Warner zunehmend zu bestätigen: Unternehmer klagen immer hörbarer über die mangelnden Kenntnisse derjenigen, die sich bei ihnen um eine Ausbildung bewerben, die erste PISA-Studie<sup>1</sup> von 2001 bescheinigte den deutschen Schülern im internationalen Durchschnitt weniger als mittelmäßige Fähigkeiten im Hinblick unter anderem auf Lesekompetenz und Textverständnis,<sup>2</sup> Universitätsprofessoren raufen sich angesichts der Wissenslücken ihrer Studenten die Haare und fordern Propädeutische Jahre, und vergleichende Bewertungen der internationalen Hochschullandschaft erweisen die Mittelmäßigkeit der deutschen Universitäten. Vor dem Hintergrund einer allgemeinen Krisenstimmung, die sich wesentlich aus den Wirtschaftsdaten – Arbeitslosigkeit, geringes Wachstum, Finanznot der Sozialversicherungssysteme und der öffentlichen Haushalte –, der offenbaren Überforderung der politischen Elite und dem Alarmismus der Medien ableitet, steht das gesamte deutsche Bildungssystem mehr und mehr unter öffentlicher Beobachtung: Es scheint Konsens zu sein, dass einer der wenigen Standortvorteile der – rohstoffarmen – deutschen Volkswirtschaft bislang der hohe Bildungs-, besser gesagt: Qualifikationsstand seiner erwerbstätigen Bevölkerung war, und dass nun auch dieser Wettbewerbsvorteil im Schwinden begriffen ist. Die jüngeren politischen Bildungsdebatten finden unter den genannten Auspizien statt: Eliteuniversitäten, Studiengebühren, Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen, achtjähriges Gymnasium, Ganztagschulen, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Englischunterricht in der Grundschule und Förderung von Kleinkindern im Vorschulalter – in Anlehnung an die französischen Ecoles Maternelles beispielsweise oder durch Einführung von Pflichtkindergarten-

---

<sup>1</sup> „PISA“: Programme for International Students Assessment.

<sup>2</sup> Die Studie wird allerdings von verschiedenen Seiten als fehlerhaft und wenig aussagekräftig kritisiert. Siehe zuletzt Kraus 2005.